

Terroranschlag in Tunesien und Wahlen in Israel

Zusammenfassung der US-Berichterstattung vom 16. März bis zum 20. März 2015

(mr) Die US-Presse beschäftigt sich diese Woche hauptsächlich mit der tödlichen Attacke auf ein tunesisches Museum und mit der Wiederwahl Benjamin Netanjahus in Israel.

Am Mittwoch dieser Woche verübten Terroristen eine tödliche Attacke auf Zivilisten in einem Museum in der Innenstadt der tunesischen Hauptstadt Tunis. Dabei kamen 21 Touristen, hauptsächlich Europäer, sowie zwei der drei Attentäter ums Leben. Die *New York Times* sieht darin vordergründig einen Rückschlag für „das demokratischste arabische Land“ nach dem Arabischen Frühling 2011. Schuld dafür seien die „ökonomischen Krisen nach den Tumulten“ und die Polizei, die noch immer vom autoritären Staat geprägt sei. Die *Washington Post* sieht den Ursprung für die extremistische Gewalt radikaler Muslime in Tunesien im instabilen politischen System, welches durch Säkularisten und Islamisten „tiefe Spaltungen“ erfuhr. Die *LA Times* thematisiert hauptsächlich den großen Anteil tunesischer Freiheitskämpfer in den Reihen der IS und anderen islamistischen Terrorgruppen. Die *Washington Post* bleibt trotz des Anschlags optimistisch, da Tunesien im Gegensatz zu anderen arabischen Ländern „starke zivile Gesellschaftsorganisationen“ besäße, sodass der Rückschlag der Demokratie nicht schaden würde.

Die Wahl in Israel am Dienstag dieser Woche ergab, dass die Likud-Partei des amtierenden Staatspräsidenten Benjamin Netanjahu erneut die meisten Stimmen bekam, aber auch erneut auf einen Koalitionspartner angewiesen sein wird. Dahinter folgen das Zionistische Lager und das Arabische Bündnis. Die amerikanische Presse fokussiert sich hauptsächlich auf das amerikanisch-israelische Verhältnis und die Zwei-Staaten-Lösung. Die *New York Times* sieht die Wiederwahl Netanjahus als eine Wahl der Gewissheit. Seine Regierung würde sich „jeder konstruktiven Veränderung in den Weg stellen“ und somit auf internationalen Konfrontationskurs gehen. Eine Wahl des ärgsten Konkurrenten Netanjahus, Isaac Herzog, hätte nur den Druck genommen und eine neue Friedenslösung angeboten, die „unausweichlich scheitern“ würde. Die *Washington Post* bezieht sich auf Netanjahus Aussage, dass es unter ihm keinen eigenständigen Staat Palästina geben wird und fügt hinzu, dass auch andere Lösungen seiner Gegenspieler keinen Frieden bringen würden. Ein arabisch-israelisches Friedensabkommen würde Israel in eine gefährliche territoriale Lage bringen. Die *LA Times* sieht in der Wiederwahl Netanjahus eine Schwächung der israelisch-amerikanischen Beziehungen aufgrund der Spannungen zwischen dem israelischen Staatspräsidenten und Barack Obama. Dabei wird vermutet, dass diese

Distanz beabsichtigt ist; Obama vergrößere sie seit Jahren bewusst, um die amerikanische Außenpolitik zu stärken.

Quellen:

www.nytimes.com

www.washingtonpost.com